

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Darauf entfaltete der tollkühne Pieter Maritz die Fahne des Aufbruchs, setzte sich mit den Deutschen der benachbarten Kolonie in Verbindung, fand im eigenen Lande viel Anhang, schlug mehrmals Regierungstruppen, die gegen ihn ausgesandt wurden. Dann schlossen mehrere der alten Führer, die noch im höchsten Ansehen standen, sich den Aufständischen an, vor allem Christian Dewet und Beyers. Die Sache stand eine Zeitlang sehr bedrohlich für England. Selbst Keuter mußte, wenn auch verschämt, Niederlagen der Regierungstruppen zugeben. Aber Beyers extrank im Vaalflusse und Dewet wurde gefangen. Ende des Jahres saß er noch im Gefängnis und erwartete, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen zu werden, wie das schon einem anderen der gefangenen Burenführer, Fournie, geschehen war. Aber Botha zögerte, denn noch war der Aufstand nicht niedergeschlagen, und der Tod des greisen Volkshelden konnte für Tausende das Signal werden, sich gegen England zu wenden. Jedenfalls steht fest, daß die Burenhebung bis Ende des Jahres jedes Vorgehen gegen Deutsch-Südwestafrika lähmte, überhaupt jede Beteiligung der Kap-Kolonie am Weltkriege hinderte und den Regierungsmännern in London die schwerste Sorge machte.

Überhaupt mußten am Silvesterabend 1914 die leitenden Männer Englands, wenn sie ehrlich sein wollten vor sich selbst, mit sehr geringer Freude auf den bisherigen Verlauf des Krieges zurückblicken. Größere Erfolge hatten sie nirgends erzielt, Schlappen und Niederlagen genug hinnehmen müssen, sogar, was das Schmerzlichste war, zur See. Daran hatte auch der letzte Monat des Krieges nichts geändert. In seinem Anfange hatte es ja freilich so geschienen, denn da konnten sie endlich einmal ihrem Volke die Kunde von einem Seesiege aufstischen. Der Admiral Graf Spee, der Führer des deutschen Auslandgeschwaders, der Sieger von Coronel, hatte seine Schiffe zum größten Teil bei den Falklandinseln zusammengezogen und erwartete dort das Herankommen englischer Kreuzer, deren Fahrtrichtung er durch aufgefangene Funkensprüchetelegramme erfahren hatte. Die Kreuzer kamen auch wirklich heran, und der Graf fuhr ihnen zur Schlacht entgegen, aber unerwarteterweise tauchten hinter ihnen noch mehrere große englische und japanische Kampfschiffe auf, die eine größere Schnelligkeit besaßen als die deutschen Kreuzer. Ein Aus-

weichen war also nicht mehr möglich; die Deutschen waren gezwungen, die Schlacht anzunehmen. Obwohl ihr Ausgang von vornherein feststand, schlugen sie sich mit dem allergrößten Heldenmute und brachten den Feinden schwere Verluste bei. Die englische Admiraltät hat über diese Verluste vorsichtig geschwiegen, aber es scheint, daß drei englische Schiffe dabei verlorengegangen sind, vielleicht waren auch japanische Schiffe dabei, denn die Gelben rühmten sich später, hier ebenso wie vor Tjingtau bei weitem das Beste getan zu haben. Sie sprachen mit Verachtung von der Feigheit ihrer Bundesgenossen, die sich erst eingesezt hätten, als die deutschen Schiffe fast zu Bracks gemacht worden wären.

Dem sei nun, wie ihm wolle, genug, das deutsche Geschwader ging zugrunde im Kampfe mit einer sechsfachen Übermacht. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“ versanken in den Wellen. Nur ein geringer Teil der Mannschaft wurde gerettet; vom „Scharnhorst“ kein einziger Mann. Dem kleinen Kreuzer „Dresden“ befahl Graf Spee zu fliehen, und um die Flucht, die auch wirklich gelang, zu ermöglichen, fuhr er mit dem Admiralschiff an den Feind so nahe wie möglich heran und lenkte ihn von dem kleinen Schiffe ab. Er selbst fand mit seinen beiden Söhnen den Seemannstod in den Wellen — der erste deutsche Admiral, dem es vergönnt war, im Kampfe für Kaiser und Reich zu sterben.



Vizeadmiral Graf von Spee.

Auf die Kunde von der Schlacht an den Falklandinseln schrieb ein neutrales Blatt, die „Basler Nachrichten“: „Es ist kein englischer Erfolg, daß die deutschen Schiffe endlich im fünften Kriegsmonat der Übermacht erlegen sind, sondern ein deutscher Erfolg, daß sie sich über alles Erwarten solange halten konnten.“ Das war richtig, und sogar in England empfand man so in den weitesten Kreisen. Es war ja längst erwartet worden, daß endlich einmal die deutschen Ausland-Kreuzer der ungeheuren Überzahl zum Opfer fallen mußten. Immerhin war die Genugtuung groß. Aber es war im Rate der Götter bestimmt, daß auch in diesen Freudenkelch des britischen Volkes sehr bald ein gallenbitterer Vermutstropfen fallen sollte. Acht Tage nach dem Seesiege fuhr eine deutsche Hochseeflotte zum zweiten Male an die englische Küste heran und beschloß die besetzten Plätze Scarborough und Hartlepool sowie die funktentelegraphische Station Whitby. Also weder der Minengürtel noch die Seebeherrschende Flotte konnten diese Barbaren hindern, in England selbst kostbare Britenleben zu vernichten! In den